

Light & Hope

Hikari + Takeru

Von Juri

Kapitel 7: Verzweiflung

Hikari schien ziemlich nachdenklich geworden zu sein, denn sie erwiderte nichts, als er sie fragte, wohin sie gehen wolle. Er fragte sich, ob alles okay mit ihr war und sah sie leicht von der Seite an. Sie schien ziemlich abwesend zu sein, also folgte er ihrem Blick um herauszufinden, was sie denn so sehr ablenkte. Sein Atem stockte einen Augenblick als er bemerkte, wen sie beobachtete.

Daisuke rannte eben über das Fußballfeld und hatte den Ball angenommen und mit Leichtigkeit gestoppt. Er hatte wohl zu viel Energie, denn von der Klasse, die eben mit ihnen Sport gehabt hatte, war er der Einzige auf dem Feld. Doch das interessierte Takeru in diesem Moment nicht. Viel wichtiger war, sie starrte ihn an!

Als sie ihn auch noch auf das Verliebtsein ansprach, fiel ihm wieder die Mail vom Vortag ein. Hatte sie nicht geschrieben, sie könne wegen eines Jungen nicht schlafen? Hatte er mit seiner Vermutung etwa wirklich richtig gelegen? Handelte es sich bei diesem Jungen wirklich um... DAISUKE?

Plötzlich erfasste ihn ein Schmerz, den er sich nicht erklären konnte. Er übertönte sogar seine anderen Schmerzen, doch im Gegensatz zu denen, konnte er ihn erfolgreich verbergen. Es fühlte sich so an, als hätte ihm Kari das Herz herausgerissen...

In diesem Moment konnte er sie nicht ansehen, er verkrampfte sich innerlich total. Was sollte er ihr sagen?

Mühsam beherrscht, nicht die Fassung zu verlieren antwortete er ihr, denn er konnte sie ja nicht einfach stehen lassen.

"Klar können wir das..." Er holte noch einmal tief Luft. Das Sprechen fiel ihm irgendwie schwer.

"Ich schätze... man fühlt sich leichter... Wenn man... mit der Person zusammen ist vergeht alles Schlechte viel schneller. Man ist einfach total glücklich... denkt an sie und will so viel Zeit wie möglich mit ihr verbringen." Er sprach von seinen eigenen Gefühlen. "Jeder schlechte Tag wird sofort wieder gut, wenn man sie sieht. Aber in ihrer Gegenwart wird man auch öfter nervös und weiß nicht, was man sagen soll. Man hat Angst davor, dass jede Handlung ein Fehler sein könnte und man die Freundschaft kaputt machen könnte." Hier brach er einen Moment ab. Versehentlich hatte er etwas eingebaut, das eigentlich gar nicht direkt zum Thema gehörte, sondern nur seine persönliche Situation betraf.

Jetzt fuhr er fort, mit den Gedanken bei seinen momentanen Empfindungen: "Es hat auch seine Schattenseiten... Wenn die Liebe nicht erwidert wird zieht es einem alles

zusammen. Selbst, wenn man sich unsicher ist, ob es wirklich so ist. Man ist eifersüchtig auf alles und hasst die Welt..."

Bei seinen letzten Worten hatte er sie aus seinen blauen Augen traurig angesehen. Dann wandte er sich jedoch wieder ab, sah gen Himmel und schloss die Augen.

Im Moment musste er sich sehr beherrschen.

Hikari lehnte sich gegen eine Wand als er sprach. "Zur Zeit fühlt es sich einfach nur schwer an, da ich nicht weiß, wie ich damit um zugehen habe. Immerhin fühle ich so etwas zum ersten Mal und wie du schon gesagt hast will ich nicht die Freundschaft zu ihm riskieren. Es ist alles so kompliziert geworden, seit ich es mir eingestanden habe. Doch ich weiß jetzt schon, dass das keine Zukunft haben wird. Immerhin kenn ich ihn dafür schon echt lange ..." Wieso tat ihr nur ihr Herz so weh? Es verkrampfte sich so sehr, dass es bei jeder Bewegung schmerzte. "... doch ich will in seiner Nähe sein, egal wie ...doch ... genau das kann ich nicht, da ich ihn in eine Sache reinziehe, die ich mir nicht verzeihen könnte ..." Hier sprach sie auf die Dunkelheit an. "Ich will nur, dass es ihm gut geht und er so leben kann wie immer. Denn mit mir hat man nichts zu lachen ... ständig ist etwas ..." Jetzt seufzte sie und schloss die Augen. Derjenigen, dem sie das erzählte, war derjenige, den sie so sehr liebte. Am liebsten wäre sie zu ihm gegangen und hätte ihn umarmt, doch sie konnte es nicht. "Mein Schicksal ist es, alleine zu bleiben ..." Es war wirklich so, denn wenn es das Schicksal einmal gut mit mir gemeint hätte, dann könnte sie jetzt zusammen mit ihm glücklich sein, doch er liebte sie nicht und sie wollte ihn nicht in Gefahr bringen.

Am liebsten wäre es ihm gewesen, wenn sie nicht weiter über dieses Thema gesprochen hätten, denn es war für ihn eine reine Folter. Er hörte nicht einmal die Worte heraus, die ihm vielleicht einen Hinweis darauf gegeben hätten, dass nicht Daisuke gemeint war, sondern er selbst. Zu groß saß der Schmerz und die Erkenntnis darüber, dass er sie nie haben können würde und nachdem was Hikari gesagt hatte, würden sie beide unglücklich enden. Doch Moment mal! Daisuke war doch in Hikari verliebt... Und das wusste sie doch eigentlich? Weshalb redete sie denn nicht einfach mit ihm über ihre Gefühle?

Er sah sie an. Was er jetzt sagen würde, kam ihm kaum über die Lippen, doch er wollte, dass sie glücklich werden würde. Jetzt konnte er seinen Bruder verstehen, wusste, wie er sich wohl damals gefühlt haben musste, als er Sora aufgab.

Schweren Herzens sagte er: „Aber... er liebt dich doch, weißt du das denn nicht?“ Es sprang sehr viel Kummer aus seiner Stimme mit über, den er versuchte zu verbergen. „Und ich bin mir sicher, dass er alles dafür tun würde, dass du glücklich wirst. Ihm wäre es egal, wenn er sich deinetwegen in Gefahr begeben müsste, er würde es tun. Für dich.“ An dieser Stelle sprach er für Daisuke. Er konnte sich vorstellen, dass er für Hikari alles opfern würde, denn er war ein guter Freund. In diesem Moment wurde ihm zum ersten Mal bewusst, dass Daisuke Hikari wirklich genau so sehr liebte, wie er es tat. Er war sich mit einem Mal total sicher, dass sein Freund alles für Hikari tun würde, weshalb hatte er das nicht schon viel früher gesehen? Die ganze Zeit hatte Takeru nur gedacht, Daisuke wäre in eine nicht ernst zu nehmende Schwärmerei für seine beste Freundin verfallen, doch nun fiel es ihm wie Schuppen von den Augen, das dem eigentlich nicht so war.

„Übrigens finde ich, dass man mit dir viel zu lachen hat. Sicher es gibt auch schwere Zeiten, wie zum Beispiel gestern Abend aber es ist doch gut ausgegangen... Und so wird es auch immer sein. Du musst nur daran glauben! Außerdem musst du dich nicht in dein Schicksal einfügen. Ich bin der Ansicht, dass das Schicksal nicht

vorherbestimmt ist und man es selbst in die Hand nehmen soll, wie es aussieht! Das Schicksal ist das, was man aus seinem Leben macht. Also solltest du für deine Liebe kämpfen. Mehr kann ich dazu nicht sagen, außer, dass du Daisuke sagen solltest, wie du für ihn empfindest.“

Takeru holte wieder tief Luft. Irgendwie musste er sich doch beruhigen. Jetzt hatte er SEIN Schicksal selbst bestimmt und Hikari... verloren...

Was zum Teufel redete er da? Es verwirrte Hikari alles etwas, aber als er Daisukes Namen nannte, lachte sie laut. Er dachte doch wirklich, dass es Daisuke ist... oh man Takeru. "Tschuldigung, aber ich glaube nicht, dass du richtig liegst mit deiner Vermutung. Daisuke ist nett, aber ich hab ihn nie geliebt, liebe ihn auch nicht und werde ihn auch nicht lieben, Takeru. Lass ihn mal aus dem Spiel, ja? Er spielt eigentlich keine Rolle dabei. Immerhin ist er ein guter Kumpel, aber mehr auch nicht, nein, es ist ein ganz anderer und ich hab dir schon mal gesagt: Du kennst ihn besser, als jeder andere. Aber lass uns das nicht weiter vertiefen und es tut mir leid, dass ich damit begonnen habe. Ich muss damit fertig werden, auch wenn es schwer fällt. Am besten ich lasse alles beim Alten ...", nun konnte sie wieder etwas lächeln, doch er sah nicht glücklich aus.

Nun war er gänzlich verwirrt. Es handelte sich nicht um Daisuke? Aber wer konnte des denn sonst sein? Die einzige männliche Person, die er besser kannte als niemand anders war sein Bruder, aber Hikari hatte nie sonderlich viel mit ihm zu tun gehabt. Außerdem wusste sie doch genau, dass er sich nicht für Mädchen interessierte... Gut so wie er Hikari kannte, hatte sie die Geschichte zwischen Taichi, Sora und Yamato mit Sicherheit durchschaut oder zumindest erahnt. Dass Yamato Hikari den Schlaf raubte konnte er einfach nicht glauben.

Also wer war dieser Typ, der Hikari nicht mehr aus dem Kopf ging? Es wollte sich ihm nicht offenbaren, egal wie sehr er darüber nachdachte.

Ansonsten kannte er nur noch Hikari wie keinen anderen. Was sollte ihre Aussage dann?

Einerseits erleichtert darüber, dass es sich nicht um Daisuke handelte, andererseits beunruhigt, da er das Gesicht des Unbekannten und sein Verhalten nun nicht einschätzen konnte, beobachtete er immer noch aus traurigen Augen seine beste Freundin und heimliche Liebe.

Er respektierte es, dass sie nicht mit ihm darüber reden wollte, doch enttäuscht war er ebenfalls. Sie hatten sich doch immer alles erzählt? Begann sich jetzt etwa wirklich ihre Freundschaft auseinander zu entwickeln?

Takerus Zweifel wurden immer größer. Am liebsten wäre er gegangen, als sie ihn auslachte, am liebsten würde er jetzt eine Weile allein sein, doch er konnte Hikari nicht der Dunkelheit überlassen. Egal wie es jetzt um die beiden stand.

Er sagte kein Wort mehr und stand einfach nur da.

Wusste er es etwa? „Super Kari, immer machst du alles falsch! Wieso kannst du nicht einfach deine Klappe halten und ruhig sein? Und die Dinge so weiterlaufen lassen, wie es geplant war?“, schalt sie sich selbst. Nein, sie musste ja mit so einer Frage anfangen. Kurz sah sie zu ihm und senkte ihren Kopf. Sie machte wirklich alles noch viel schlimmer, als es eh schon war. "Was hast du?", fragte Hikari vorsichtig und ging einige Schritte auf ihn zu. So kannte sie ihn wirklich noch nicht. So hatte sie ihn noch nie gesehen. Er war ihr Halt, doch war sie auch sein Halt? "Takeru ..." Weiter konnte sie

nicht sprechen, aber sie legte beide Hände auf seine Schultern, als sie vor ihm stand. Am liebsten hätte sie ihm gesagt, wie sehr sie ihn doch liebte und das nur er es war, der sie nicht mehr schlafen ließ, doch sie konnte nicht, konnte nicht zu ihren wahren Gefühlen stehen. Leicht legte sie ihre Stirn auf seine und schloss die Augen. Es ging ganz gut, da er seinen Kopf gesenkt hatte. "Rede mit mir!", forderte und hatte immer noch die Augen geschlossen.

Als sie ihn an den Schultern fasste, reagierte er nicht. Er beobachtete immer noch weiterhin den Boden. Irgendwie schien er wie ausgewechselt. In seinem Herzen kämpften die Zweifel immer mehr gegeneinander an.

Würde ihre Freundschaft überhaupt noch einen Bestand haben? Für was hatte er sich dann immer zurückgehalten? Ihr nie etwas gesagt?

Seine Hände ballten sich zu Fäusten zusammen. Innerlich stieg eine Wut in ihm an. Auf Hikari, doch am meisten auch auf sich selbst.

Was ging hier nur vor?

Noch vor wenigen Stunden war doch alles gut zwischen ihnen verlaufen? Oder nicht? Sie hatten gelacht... und jetzt war es wieder SO weit...

Ihre Stirn legte sich auf seine. Diesmal sah er auf, den Kopf ließ er jedoch noch immer gesenkt.

Im Moment tat die Berührung nur unendlich weh, doch er wich nicht zurück.

Was sollte er nur tun?

Eigentlich konnte er auch nichts mehr verlieren, wenn er es ihr jetzt sagte... Es schien sowieso, als würde die Beziehung zwischen ihnen zerbrechen, also wieso nicht wenigstens aussprechen, was er fühlte?

...

"Was soll ich denn sagen?"

Es tat weh so ein Verhalten bei ihm zu sehen. Hatte sie es wirklich versaut? "Was mit dir los ist ...", flüsterte sie nur noch und kniff die Augen zusammen. Es fühlte sich so an, als ob er sich von ihr weg bewegte. Als wäre er nicht mehr da. Aber dann merkte sie, dass sie verletzt war, als sie dachte. Auch wenn Hikari die Augen richtig zugekniffen hatte, kamen Tränen durch. Sie wollte nicht weinen, nein! Aber sie konnte nicht anders. Er war ihr so wichtig ... dass sie es nicht beschreiben konnte. "Was ist los ..." Man konnte die Verletztheit in ihrer Stimme erkennen. Sie liebte ihn und wollte ihn nicht verlieren. Er war ihre Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, ihr Leben ... ihre Stärke, die sie am Leben hielt. Hikaris Hände lagen nicht mehr auf seinen Schultern, nun lagen sie ihm im Nacken.

Er schluckte schwer. Was sollte er ihr sagen? Er wusste es doch selbst nicht...

"Ich weiß es nicht... keine Ahnung ich verstehe mich selbst gerade nicht..."

Sauer auf seine Worte ballte er die Fäuste noch viel mehr. Natürlich wusste er genau, was los war, doch er konnte es ihr unmöglich erklären!

In ihm kroch jetzt ein heißer Schmerz nach oben und er begann heftig zu zittern. Stoßweise holte er Luft.

Was war nur los? Egal wie sehr er sich anstrengte, er konnte es nicht verhindern, war nicht stark genug. Nein das wollte er nicht, nicht vor Hikari!

Warme Tränen bahnten sich nun auch bei ihm den Weg über sein Gesicht. Er versuchte es zu unterdrücken, doch es gelang nicht. Das Zittern wurde nur noch stärker.

Wie lange hatte er nun nicht mehr geweint? Bestimmt schon seit neun Jahren, eben seit er mit ihr befreundet war, für sie da war und Stärke zeigen musste, damit sie keine Angst hatte. Er hatte es sich geschworen es nie wieder zu tun, doch er konnte es wirklich nicht zurückhalten.

Zu groß war der Kloß in seinem Hals, der aus Trauer und gleichzeitig aus Wut bestand. Dass sie ebenfalls weinte, bemerkte er gar nicht. Doch die Gefühle in ihrer Stimme schienen ihm das Herz auseinander zu reißen. Er war schuld, dass es ihr jetzt schlecht ging...

Er zitterte ... doch wieso? Nur schwer ließen sich Hikaris Augen öffnen. Und das, was sie dann sah, sie schluckte. Sie hatte Takeru das letzte Mal weinen sehen, als sie von Piedmon verfolgt wurden und Angemon verletzt wurde. Genau seit dem Tag weinte er nicht mehr, jedenfalls hatte Hikari ihn dann nicht mehr weinen sehen. Es ging ihm schlecht, schlechter als sie gedacht hatte und ihr Atem ging richtig schnell. Was sollte sie nur tun? Sie war schuld an allem, nur sie allein. Hätte sie doch nur nicht mit diesem bescheuerten Thema angefangen, dann würde es ihm jetzt besser gehen. Ihre Hand zitterte, als sie ihm die Tränen von seiner Wange wischte. "Beruhige dich ... bitte ..." Selbst ihre Stimme zitterte, ohne dass sie was dafür konnte. Ein Wind kam auf, der recht kühl war, aber Hikari zitterte nicht weil ihr kalt war. "Ich wollte dir nicht weh tun ... verzeih mir, aber ich kann mich nicht gegen meine Gefühle wehren ..." Nun weinte sie wieder stärker und brauchte einen Augenblick um sich wieder etwas zu beruhigen. Sie hatte das Gefühl, dass es heute das letzte Mal war, dass sie ihm in seine wundervollen blauen Augen sehen konnte. Doch sie zeigten einen Schmerz, der zu groß war. Sie hatte ihn wirklich enttäuscht. "... es mir doch ... ich hätte mich wehren sollen, doch ..." Sie brach schon wieder ab, immer noch hatte sie zu große Angst davor. Aber es war doch eh schon zu spät für alles. Nun legte sie beide Hände an seine Wangen, hob sein Gesicht etwas hoch und sah jetzt noch deutlicher, wie verletzt er doch war. "Verzeih mir, ich wollte dir nicht weh tun ...", wisperte und nährte sich ihm etwas. Doch kurz vor seinen Lippen hielt sie inne und atmete noch einmal tief ein. Sie hatte alles zerstört, was jemals zwischen ihm und ihr war, doch sie wollte nicht gehen, ohne es einmal getan zu haben. Danach war ihr Plan klar, sie würde ihm nicht mehr über den Weg laufen können. Doch dann tat sie es einfach und legte ganz leicht ihre Lippen auf seine. Während dem Kuss weinte sie sogar noch stärker als eben und löste sich dann ganz von ihm. "Ich wollte nicht, dass du dich wegen mir so fühlst, doch ich kann es schlecht zurückhalten. Bitte versteh das, auch wenn ich gewollte habe, dass du nur mein bester Freund bleibst ... ich kann es nicht, du bist mir zu wichtig geworden. Aber keine Angst, ich werde dir nicht noch einmal zu nahe kommen!" Mit diesen Worten schnappte sie ihre Tasche und ging. Ging mit schnellen Schritten davon. Sie wusste nicht wohin, doch es war nicht ihr Klassenraum, in dem sie gleich noch Mathe haben würden. Hikari verließ die Schule ohne sich abgemeldet zu haben, ohne Bescheid zu sagen, dass sie gehe. Doch sie konnte nicht mehr länger in seiner Nähe bleiben und lief irgendwo hin. Sie spürte, wie sich ihr Herz fast auflöste und wusste nicht genau, was sie jetzt tun sollte. Alles wofür sie gelebt und gekämpft hatte war nicht mehr. Hikari hatte alles was ihr wichtig war verloren ... irgendwann, sie wusste nicht mehr wo sie genau war, blieb sie stehen. Sie konnte sich nicht mehr daran erinnern, wie sie dahin gekommen war oder ob sie schon mal hier gewesen war. Doch sie starrte mit leerem Blick zu den Häusern und Menschen. Es war so, als ob sie nicht mehr existieren würde...

Takeru wollte weiter sprechen, doch er konnte nicht. Alle Gefühle in Worte fassen, die er im Moment empfand, doch sie wollten nicht über seine Lippen kommen. Wieso konnte er ihr denn nicht einfach sagen, dass er sie über alles liebte und niemals verlieren wolle? Dass er eifersüchtig war, wenn sie auch nur einen anderen Jungen ansah, er wissen wolle, wem sie ihr Herz geschenkt hatte?

Warum konnte er ihr nicht sagen, dass seine Liebe Schuld daran hatte, dass es in ihrer Freundschaft im Augenblick so schlecht lief? Was war zum Teufel noch mal los mit ihm!?

Am liebsten hätte er auf etwas eingeschlagen. So eine große Wut hatte er noch niemals erlebt. In solch einer großen Trauer war er noch nie versunken. Es schien fast so, als wäre er einer Depression nahe. Er, der doch immer Stärke gezeigt hatte, seit er sie hatte. Sie war doch sein Halt. Er empfand alles für sie!

Wenn er jetzt nichts sagen würde, könnte er sie für immer verlieren!

Diese Gedanken machten sein Zittern noch viel unerträglicher. Er litt Qualen, die er noch nie zuvor durchlebt hatte. Kein Angriff von einem Digimon den er je am eigenen Leib erfahren hatte, nicht einmal die Dunkelheit gegen die er gestern gekämpft hatte, hinterließ solche Schmerzen bei ihm wie der Gedanke daran, Hikari für immer zu verlieren. Die Tränen fanden nun unaufhaltsam ihren Weg über sein Gesicht zum Kinn hinunter und weiter. Er konnte nichts tun, außer sein Schluchzen zu unterdrücken.

Würde er versuchen etwas zu sagen, dann kämen sowieso keine Worte über seine Lippen. Gebrochen vielleicht, doch sonst?

Weshalb reagierte er denn so? Hikari hatte ihm doch nur eine belanglose Frage gestellt, gut nicht ganz so belanglos, doch musste er deswegen gleich heulen?

Sicherlich verstand sie überhaupt nicht, was mit ihm los war, bestimmt machte sie sich Vorwürfe.

Ihre Arme schlossen sich ein wenig enger um ihn, wollten ihn trösten, doch es nützte nichts.

Kalte Hände wischten ihm fahrig über sein Gesicht und versuchten die Tränen zu stoppen, doch selbst dieses Mal verströmten sie nicht die beruhigende Kraft, die ihnen sonst immer inne wohnte.

Jedes Wort das sie sagte, ritzte noch viel mehr an seinem gebrochenen Herzen.

Was wollte sie eigentlich?

Nur mit großer Überwindung gelang es nun auch ihm, seine Augen zu öffnen und zu seinem großen Schrecken erkannte er, dass auch sie weinte.

Das wollte er doch nicht!

In seiner Verzweiflung konnte er jedoch nichts tun, was sie besser fühlen machte.

Er wollte sie in den Arm nehmen, doch was würde es ändern?

Eine kurze Bewegung und er hielt sie am T-Shirt, seine Hände bebten. Die Arme um sie zu schließen, vermochte er nicht.

Als sie seine Wangen berührte und ihn zu sich zog stand die Welt still. Was geschah hier? Das war nicht richtig!

Irritiert schaute er sie an, die Tränen liefen unerbittlich weiter, er wollte etwas fragen, starrte jedoch nur in ihre Augen. Tiefblau traf auf Karmesinrot.

Sie entschuldigte sich bei ihm, weshalb? Das musste sie doch nicht! Er war derjenige, der sich hier entschuldigen sollte. Er bereitete ihr Sorgen, er zerstörte hier am meisten die Freundschaft.

Gerade als er seinen Mund aufmachen wollte, um doch etwas zu sagen, erstickte sie seine Worte unter einem Kuss. Erschrocken riss er die Augen auf. Takeru verstand nun überhaupt nichts mehr. Da folgte auch schon Hikaris Erklärung und sie war

verschwunden.

Was hatte er nur getan?

Seine beste Freundin dazu genötigt gegen ihren Willen zu sagen, was sie nie sagen wollte. Zwar klärte sich nun für ihn alles, doch freuen konnte er sich nicht. Ihre Worte klangen wie ein Abschied und das wollte er nicht zulassen. Doch er war erstarrt. Konnte sich keinen Millimeter weit bewegen und nur verzweifelt in die Richtung schauen, in der sie gerade verschwunden war.

Er streckte die Hand aus, als wolle er sie zurück halten, doch es war eine sinnlose Tat, sie war verschwunden und würde nie wieder zurückkehren. Das hatte sie angekündigt. Gepeinigt vom Schmerz ließ er sich auf die Knie fallen, stützte seine Hände auf dem Boden ab und ließ alles aus sich heraus. „Warte!“, rief er. Doch sie konnte ihn nicht mehr hören. „Hikari!!“ Sein Schrei hallte durch die ganze Umgebung.

Was hatte sie nur getan? Hikari hatte eine Freundschaft verraten und zudem noch alles, was ihr je etwas bedeutet hatte. Innerhalb von wenigen Sekunden konnte alles vorbei sein ... doch sie war doch selbst schuld oder nicht? Sie hätte ihre Gefühle für ihn zurück halten sollen, doch die Gerüchte in der Klasse ließen sie doch hoffen, hoffen auf etwas, das nie eintreffen würde. Ihr Herz blieb bei ihm, als sie gegangen war und nichts hielt sie mehr am Leben. Doch nur ihr Körper wollte es nicht wahr haben und lebte weiter. Sie hörte eine Stimme, eine besorgte Frauen Stimme: „Ist bei dir alles in Ordnung?“, hatte sie gefragt. Aber es war nichts in Ordnung und es würde nie in Ordnung sein, nie mehr. Wo sollte sie hin? Ihre Eltern würden ihr nicht erlauben die Schule zu wechseln, nur wegen Takeru und er wusste ja auch, wo sie wohnte... Was wäre, wenn wieder irgendwas in der Digiwelt war? Nein, sie konnte doch nicht so tun, als wäre nichts passiert, als wäre ihr Leben in Ordnung. Schnell machte sie ihre Schultasche auf und nahm ihr Digivice heraus. „Nicht... ich will nicht erinnert werden, nein!“, schrie sie in Gedanken immer und immer wieder. Der Frau gab sie keine Antwort, ging einfach weiter. Hikari ließ ihr Digivice fallen, denn das würde sie nicht mehr brauchen. Keiner würde sie mehr brauchen ... Sie bemerkte nicht, wie jemand ihr Digivice aufgehoben hatte und ihren Namen rief. „Hikari?“ Es war ihr alles egal, aber wirklich alles.

Später, als sie nicht mehr laufen konnte, bog sie in eine Seitenstraße ab und setzte sich auf den Boden. Erst hier begann sie wirklich zu weinen und konnte nicht mehr aufhören. „Takeru ...“, schluchzte sie leise und zog ihre Beine an den Körper. Dieser Schmerz sollte doch jetzt endlich aufhören, mehr wollte sie wirklich nicht. Immer, wenn sie an ihn dachte, kam auch der Schmerz zurück und sie wusste nicht, was sie dagegen machen sollte.

Hikari wusste nicht, wie lange sie dort saß. Vielleicht waren es nur ein paar Minuten gewesen, aber es können auch ein paar Stunden gewesen sein. Irgendwann bemerkte sie eine Hand auf ihrer Schulter.

„Komm mit, du bist schon ganz kalt!“ Sie erkannte diese Stimme und sah auf.

„Sora!“, hickste sie und Sora zog Hikari zu sich. Dass Matt und Tai hinter ihr standen, bekam sie nicht mit. Sora war einfach nur da und ließ sie ausweinen, während sie ihr über den Kopf strich. „Komm wir gehen nach Hause!“, sagte sie und zog sie hoch. Hikari starrte durch die anderen hindurch. Sie gingen ein Stück ohne Worte und sie wusste auch nicht, dass es Yamato war, der ihr Digivice aufgehoben hatte und Tai und Sora um Hilfe bat. Jetzt wollte er jedoch zu seinem Bruder, aber erwähnte es nicht in ihrer Gegenwart. Sora und Taichi brachten Hikari nach Hause, doch Tai war eigentlich mit Sora verabredet und Hikari hatte die beiden gestört. Das ließ er seine Schwester

auch spüren, indem er Sora drängelte mitzukommen.

“Geh nur!”, sagte Hikari und Sora fragte nach, ob sie das auch wirklich wolle. Leicht nickte Hikari und schon waren die beiden auch weg. Die Eltern waren auch nicht zu Hause und nun saß sie alleine in der Wohnung, alleine mit ihren Schmerzen, mit ihrer Trauer... Und noch einmal wurde ihr so richtig bewusst, wie alleine sie doch ohne Takeru war. Es schmerzte, an seinen Namen zu denken oder an sein Gesicht.

Stumm weinte er seine Tränen weiter. Inzwischen hatte sich der Himmel verdunkelt und die Klingel hatte das Ende der Pause angekündigt. Alle Schüler waren bereits in die Klassenzimmer zurückgekehrt, nur er hatte sich kein Stück bewegt. Niemand hatte ihn bemerkt, wie er da saß und sich verfluchte.

Was sollte er nur tun?

Immer wieder schlug er mit seiner Faust auf den Asphalt, die Schmerzen spürte er schon gar nicht mehr, auch als die Haut aufsprang hörte er nicht auf. Feine Blutstropfen sammelten sich bereits auf dem Boden, ihm war es egal. Das was er mit allen Mitteln verhindern wollte war geschehen: Er hatte die Freundschaft zu ihr verloren!

Nur ganz langsam verebbten die Tränen, sein Gesicht war von roten Striemen durchzogen und allmählich hatte das schmerzende Pochen in seiner Hand doch an Übermacht gewonnen und er hatte inne gehalten. Damit aufgehört, sich selbst Schmerzen zuzufügen, um von seinen seelischen Verletzungen abzulenken. Ob seine Seele in der letzten Stunde zerbrochen war?

Langsam erhob er sich aus seiner Position. Er wollte nicht mehr hier bleiben. Er wollte gar nichts mehr. Nein das stimmte nicht. Takeru wollte nichts mehr mit Ausnahme von Hikari.

Beim Gedanken an sie zog sich wieder alles in ihm zusammen und er musste sich an der Wand der Turnhalle abstützen, um nicht auch noch zusammenzubrechen. Wobei, er stand eigentlich schon kurz vor einem Nervenzusammenbruch.

Immer wieder fragte er sich, was passiert war. Niemals hätte er gedacht, einmal solche großen Emotionen zu haben. Wo waren die letzten paar Tage geblieben? Damals war ihm noch nicht einmal wirklich bewusst, was sie ihm wirklich bedeutete und innerhalb von ein paar Stunden... brach für ihn eine ganze Welt zusammen. Was war nur los? Wieso war er so sehr betroffen?

Mit wankenden Schritten machte er sich auf den Nachhauseweg. Seine Beine zitterten immer noch und die Leute an denen er vorbeiging, starrten ihn an, als sei er unter Drogen. Vielleicht war das auch so. Er fühlte nichts, alles glitt an ihm vorbei. Takeru wollte nicht mehr denken.

Das nächste, an das er sich erinnern konnte war, dass er vor der Haustüre saß und an die Decke starrte.

In ihm machte sich eine Leere breit, die nichts füllen konnte.

Takeru wollte nur noch hier sitzen und die Decke anstarren, alles andere war ihm egal.

In der Wohnung klingelte es. Etliche Minuten verstrichen, doch keiner machte auf. Wie auch? Es war niemand in der Wohnung und selbst wenn Takeru drin wäre, er hätte nicht aufgemacht. Wieder klingelte es, immer wieder, bis das Klingeln gar nicht mehr aufhörte. Takeru sah mit trüben Augen nach oben. Einen Fuß hatte er ausgestreckt und ein Bein angewinkelt. Auf dem Knie lag eine Hand, während beide Arme kraftlos herunterhingen.

Jetzt klingelte es bei den Nachbarn und er hörte Stimmen. Es war ihm egal.

Nach einer Weile konnte Takeru den Türsummer hören. Hastige Schritte eilten die Treppe nach oben und endeten genau vor ihm. Takeru regte sich nicht. Wer die Person war, die vor ihm stand kümmerte ihn nicht. Alles war ihm egal.

Hikari legte sich auf das Sofa, alles schien leer zu sein: Jetzt hatte sie nichts dagegen, wenn sie die Dunkelheit holen würde. Keiner würde sich Gedanken machen wo sie war, es war ihnen egal. Selbst ihrem Bruder war es egal. Doch was kümmerten sie die anderen? Hikari war kurz davor, ihrem Leben ein Ende zu setzen, nein nicht ihrem Leben, eher ihrem Dasein. Schon wieder durfte sie nicht glücklich sein.

Hikari vernahm ein leises Piepen aus ihrer Schultasche. Es war das D-Terminal, aber es war ihr so was von egal ... Bestimmt war es nur Takeru, der ihr Vorwürfe machte. Ganz sicher ... sie sollte sich sicherlich aus seinem Leben raus halten. Aber er brauchte keine Angst mehr zu haben, das würde sie auch so. Leicht schloss Hikari die Augen, machte sie aber sofort wieder auf, als sie SEIN Gesicht sah, sie wollte nicht an seinen Namen denken, das würde nur noch mehr weh tun. Sie fragte sich, wie lange dieser Schmerz wohl anhalten würde. Doch so wie sie sich kannte ewig. Keiner war da und draußen wurde es immer dunkler, da gleich ein Unwetter auf kommen würde. Die Dunkelheit hier in der Wohnung tat gut ... für Hikaris Geschmack zu gut ... sie fühlte sich wohl... zu wohl. Ihr Blick wurde leerer und starrte irgendwo hin. „Hikari“ Leicht lächelte sie und nickte. „Die Zeit ist da, komm mit uns“ Es vermisse sie sowieso keiner. Wieso sollte sie hier bleiben? Hikari zögerte noch etwas. „Dein Wunsch geht in Erfüllung. Wenn du mitkommst nehmen wir dir all deine Schmerzen“ Darauf sprang sie an. Ohne sich unter Kontrolle zu haben, stand sie auf und bewegte sich zu ihnen. Ein Wesen streckte seine Hand aus und Hikari ergriff sie. Danach wurde es kalt, eiskalt.

Seit die Schritte verstummt waren, verstrichen einige Minuten. Hätte Takeru seinen Kopf gewandt, hätte er sie Person erkannt, die vor ihm stand.

Yamato sah zu seinem Bruder. Er hatte ihn vor Jahren schon oft weinen gesehen, doch in so einer Situation hatte er ihn noch nie erlebt. Als würde er ihn zum ersten Mal sehen, starrte er seinen Bruder an. Verheultes Gesicht, leerer Blick, trübe Augen. Es war fast so, als hätte etwas von ihm Besitz ergriffen. Schon seit fast fünf Minuten sagte keiner ein Wort, rührte sich keiner. Takeru hatte noch nicht einmal geblinzelt. Es schien fast so, als sei er zu Stein erstarrt. Matt fragte sich, was wohl passiert war. Erst hatte er Kari völlig aufgelöst vorgefunden und nun stand er vor einem Wrack in Form seines Bruders. Ob sie sich gestritten hatten? Nein, das konnte er sich nicht vorstellen, dass ein Streit den beiden SO sehr zusetzen würde. Immerhin hatten sie sich schon manches Mal in die Haare bekommen, doch schon nach ein paar Minuten war alles wieder gut gewesen zwischen ihnen. Was war also vorgefallen?

Bevor Yamato seinen Bruder ansprach überlegte er. Und wenn Takeru ihr gesagt hatte, was er empfand? Das konnte schon eher möglich sein. Hikari hatte wohl gesehen, dass ihre Freundschaft nun keinen Sinn mehr machte und hatte ihn stehen lassen, während Takeru sich nun Vorwürfe darüber machte, es getan zu haben und in Liebeskummer versank.

Doch alles Nachdenken half nichts. Vielleicht war es in Wirklichkeit auch ganz anders gewesen. Er musste einfach mit seinem Bruder sprechen und vor allem für ihn da sein. Eigentlich konnte er nicht mit anderen über Gefühle reden. Es fiel ihm schwer. Nicht einmal seinem Bruder konnte er sich damit anvertrauen. Zwischenmenschliche Beziehungen waren schon immer schwer für ihn gewesen und seit der Trennung

seiner Eltern konnte er mit keinem mehr über solche Themen sprechen. Doch jetzt musste es sein. Auch wenn er keinen Rat mehr wusste, den er seinem Bruder geben konnte, so würde er trotzdem versuchen für ihn da zu sein.

"Takeru", sagte er vorsichtig und wartete ab.

Es kam keine Reaktion.

"Takeru, ich bin's..." Wieder wartete er und wieder kam keine Antwort.

"Verdammt Takeru, rede mit mir! Was ist passiert?", ernst starrte er noch immer auf seinen Bruder hinab, der sich noch immer nicht rührte. "TAKERU!" Er packte ihn an den Schultern und schüttelte ihn ein wenig. "Sag mir was passiert ist! Wieso sitzt du überhaupt hier VOR der Haustür?" Der Jüngere der beiden zeigte noch immer keine Reaktion. Yamato war noch nie ein Kind bzw. Mann von Geduld gewesen und das Verhalten seines Bruders strapazierte gewaltig seine Nerven. "Takeru sieh mich an!", forderte er ihn nun auf, doch dieser ließ sich nichts sagen und starrte weiterhin an die Decke. Es schien beinahe so, als wäre er nur noch eine leere Hülle, die nichts mehr mitbekam. Mit einem Mal erfüllte ein lautes Klatschen die Stille des Treppenhauses und echote von den Wänden verstärkt wieder durch die Flure. Yamato starrte seine Hand an. Auf der Wange seines Bruders hob sich allmählich ein leichter Handabdruck ab. Niemals zuvor hatte er seinen Bruder geschlagen und jetzt war es passiert, einfach so. Nur weil er die Geduld verloren hatte. Es tat ihm sofort schrecklich Leid und er entschuldigte sich.

Der Schlag hatte jedoch etwas bewirkt. Langsam drehte sich Takerus Kopf zu seinem Bruder. "Danke...", sagte er und lächelte leicht. In seinen Augen spiegelte sich jedoch noch immer nichts wieder.

Es war ein Pakt mit dem Teufel. Hikari verlor ihre Gefühle, alle, die Guten wie auch die Schlechten. Ihr Körper war eine leere Hülle, doch sie musste einen Preis dafür zahlen, sie sollte das Licht aufgeben. Doch wie sollte sie das machen? Langsam schloss Hikari die Augen und versuchte, die Energie frei zu lassen, doch es ging nicht. Langsam hob die Dunkelheit sie am Hals hoch. "Gib uns das Licht ...", knurrte sie, doch Hikari konnte nicht, auch wenn sie es wollte. Sie wusste doch, dass das Licht in ihr etwas war, das ihr nur Ärger brachte. Dann nahmen sie sie mit ...

Es war dunkel, sie konnte nicht einmal eine Hand vor den Augen erkennen und starrte ins Leere. Es war kalt, eiskalt und Hikari fragte sich, was sie hier sollte. Doch Vorteil war es, nichts mehr zu fühlen, aber selbst das klappte noch in irgendeiner Art und Weise nicht. Noch immer fand sie tief in sich ein Gefühl, nur konnte sie es nicht einordnen. "Dein Schicksal war es, hier her zu kommen!", sagte eine Stimme. "Mein Schicksal? ...", wiederholte sie leise und merkte etwas hinter sich. "Ja ... alle haben dich alleine gelassen, aber jetzt bist du da, wo du hingehörst ... die Dunkelheit und das Licht gehören zusammen" Die Stimme klang freundlich und aufrichtig.

Doch hatte sie auch recht? Hikari hatte immer gedacht, dass Hoffnung und Licht zusammen gehörten? Wieder schloss sie die Augen. Nein, wenn es so wäre, dann befände sie sich nicht hier. Die dunklen Wesen hatten also Recht und gegen das Schicksal konnte man sich auch nicht stellen. Hikari hatte endlich ihre Bestimmung gefunden. Nach so langer Zeit...

"Takeru...", flüsterte Yamato und umarmte seinen Bruder. "Was ist passiert?" Er sah ihn wieder an, doch Takeru starrte an ihm vorbei an die Wand.

"Sie ist weg...", antwortete er wie in Trance. Wieder blinzelte er nicht.

"Was meinst du damit "sie ist weg"? Wenn du Hikari meinst... die habe ich gerade

gesehen. Sie sah...", er hielt kurz inne. Bei der Erwähnung des Namens war der Jüngere leicht zusammengezuckt. "... nicht minder so fertig aus, wie du."

Takeru wandte sich ihm wieder zu. "Wie meinst du das?", wollte er wissen. "So, wie ich es gesagt habe." Matt setzte sich neben Takeru und lehnte sich ebenfalls an die Wand. "Ich fand sie zufällig in der Nähe des Meeres. Sie hatte ihr Digivice weggeworfen und kauerte in einer Gasse, wo sie sich die Augen ausgeheult hat." Yamato hatte langsam gesprochen und Takeru nebenbei beobachtet. Sein Verhalten war unvorhersehbar und er wollte ihn nicht noch mehr verletzen. Hätte Takeru eine weitere Regung gezeigt, hätte er sofort aufgehört zu sprechen. Vorsichtig hakte er nun nach: "Was ist passiert? Was war zwischen euch los?"

Nachdem die Worte ausgesprochen waren, hingen sie eine Weile im Raum. Takeru zitterte wieder. Die Erinnerung an die letzten Stunden kam sofort wieder in ihm auf und erneut wurden seine Augen feucht. Weshalb benahm er sich gerade nur wie ein Mädchen!?

Matt wusste, dass er zu schnell gehandelt hatte. Er nahm seinen Bruder einen Moment in den Arm. "Wenn du darüber redest geht es dir bestimmt gleich besser!", versprach er.

Und als TK sich einigermaßen gefasst hatte, begann er mit stockender Stimme zu erzählen. "Zuerst war alles ganz normal... aber nachdem sie mir diese Frage gestellt hatte, ist einfach alles irgendwie eskaliert.", schloss er am Ende seiner Erzählung. "Und am Ende... hat sie... mich...", er brach ab. Das konnte er seinem Bruder nicht erzählen. Immerhin zweifelte er im Moment noch selbst an dem, was Hikari ihm erzählt hatte. Er glaubte ihr nicht, dass sie ihn liebte. Wahrscheinlich hatte sie das nur gesagt, damit er endlich Ruhe gab, oder irgendwie beruhigt war. Er wusste nicht, wie er es zuordnen sollte. Es passte einfach nicht. Doch dann hatte sie ihm die Freundschaft gekündigt. Wieder stieg die unbändige Wut in ihm auf. Er hob erneut seine Faust und wollte sie ein weiteres Mal auf den Boden donnern, doch Matt hielt ihn auf. Takerus Faust war bereits geschwollen genug.

Es dauerte eine Weile ehe Taichi wieder nach Hause kam und er fühlte sich nicht gut. Im Gegenteil, er war nicht nett zu seiner Schwester gewesen und hatte ihr schuldbewusst extra eine große Portion Eis mitgebracht, doch als er heim kam, hörte er schon seine Mutter: "Ist Kari bei dir?" Der Angesprochene ließ sein Eis fallen und starrte zu seiner Mutter. Er hätte auf seine kleine Schwester aufpassen müssen, was er nicht getan hatte. Wo war sie? Schnell rannte er in ihr Zimmer und suchte nach etwas. Er sah in ihrer Tasche nach. Sie hatte eine Nachricht auf ihrem D-Terminal von Daisuke, der sich Sorgen gemacht hatte, weil sie einfach abgehauen war. "Hikari!", flüsterte Taichi und starrte nach draußen. Wo war sie nur? Verzweifelt ging er im Zimmer auf und ab. Was war hier los? Hatte sie sich mit Takeru gestritten? Eine Wut stieg in ihm hoch und er zog sein D-Terminal raus. „Hey Matt. Sag mal bist du bei Takeru? Wenn ja sag mir BITTE, dass Hikari bei dir ist. Sie ist nicht zu Hause, obwohl wir sie heimgebracht haben. Melde dich wenn du sie siehst. Bye Taichi“ Er hoffte, dass sie bei Takeru war, doch er hatte so das Gefühl, dass es nicht so war.

Hikari saß immer noch in der Dunkelheit und starrte vor sich hin. Die Worte in ihrem Kopf schallten immer noch darin. „Schicksal ... mein Schicksal...“ Sie schloss die Augen und rollte sich zusammen. Sie hatte keine Angst, noch fühlte sie sich einsam ... sie war leer ... nein nicht ganz. Etwas war in ihr ... etwas, was sie nicht zuordnen konnte ...

„Wieso nur?“, rief er immer wieder aus. „Wieso musste es so kommen? Konnten wir nicht einfach nur Freunde bleiben? Warum musste es auch mehr werden!?“ Er hasste sich dafür. Noch am Tag zuvor hatte er es gar nicht so schlimm gefunden in seine beste Freundin verliebt zu sein. Er hatte es genossen in ihrer Nähe zu sein, aber jetzt? Er hasste es. Durch die Liebe hatte er die Freundschaft verloren und mit der Freundschaft irgendwie auch die Liebe. Es war ungerecht.

Yamato versuchte immer wieder seinem Bruder gut zuzureden. „Das Schicksal wollte es einfach so...“, beteuerte er immer und immer wieder. „Ich bin mir sicher, dass es euch letztlich zusammenführen wird. Ihr solltet nur vertrauen... Und daran arbeiten...“ „Das Schicksal ist vermaledeiter Schwachsinn! Ich glaube nicht daran, dass alles vorherbestimmt ist!“, schrie der Kleinere den Größeren an. Dieser wiederum grinste. „Na umso besser. Dann kannst du es ja selbst in die Hand nehmen, was daraus wird. Nur hör auf dich hier zu verkriechen. Du solltest zu ihr gehen und mit ihr reden und nicht tatenlos hier herumsitzen und in Selbstmitleid versinken. Du siehst was es damals bei mir gebracht hat, als ich einfach aufgegeben habe. Ich wurde unglücklich und inzwischen...“, er brach ab. Dass Sora und Taichi inzwischen auch unglücklich waren verschwieg er seinem Bruder lieber. Takeru hatte den letzten Satz schon gar nicht mehr ganz gehört. „Du siehst, was es damals bei mir gebracht hat, als ich aufgegeben habe.“ Dieser Satz wiederholte sich in seinem Inneren immer wieder. Er wollte nicht, dass es so endete. „Geh zu ihr und rede mit ihr!“, befahl ihm Yamato jetzt. „Sie sitzt sicher allein daheim und fühlt sich einsam.“ Bei den Worten allein reagierte etwas in Takeru. Mit einem Mal war sein Blick wieder geschärft. ALLEIN! Das bedeutete: Gefahr... Dunkelheit!

In diesem Moment reagierte Matts D-Terminal und Takeru hatte eine ungute Vorahnung, dass etwas nicht stimmte.

Yamato sah ihn ernst an, bevor er Taichi eine Antwort schickte.

„Sie ist weg...“

Tai lief auf und ab und seine Eltern wurden immer nervöser. „Wo ist Kari, Tai?“, fragte seine Mutter immer und immer wieder „Sie ist weg Mum ... sie ist weg!“, antwortete er immer wieder. „Wohin?“ „An einem Ort, der schlimmer ist, als alles andere, was ihr kennt ...“ Er wusste schon, dass sie weg war und auch ganz genau wo. Doch er konnte nicht zu ihr und er machte sich Vorwürfe. „Ich hätte da sein sollen, als sie mich gebracht hatte ...“, murmelte er, doch seine Eltern verstanden nicht, was er da sagte. „Ich muss raus ...“, meinte Tai und zog seine Jacke und seine Schuhe an und ging nach draußen. „Das Meer ... Takeru hatte mal gemeint, so hätte er sie erreichen können. Wenn ich herausfinde, dass es ihr wegen ihm so schlecht geht, dann gnade ihm Gott!!!“, sprach er mit sich selbst in seinen Gedanken. Er verdrängte für einen Moment, dass er genauso daran schuld war und schon war er da. Wieder hoffte er, seine Schwester zu finden, doch wie sollte er es anstellen??? Tai wusste es nicht und sank auf die Knie. Der Tag war einfach nur scheiße heute. Erst schlief er in der Uni ein, dann musste er sein Date abbrechen, dann sagte ihm Sora, dass sie nur noch freundschaftliche Gefühle für ihn hätte und dann verschwand seine kleine Schwester auch noch. Was würde denn jetzt noch passieren?

Die Worte trafen ihn wie kalte Fausthiebe. „Weg!“, keuchte er und musste sich erst wieder fangen. „WEG! Matt! Weißt du, was das bedeutet?“, verzweifelt rieb er sich über das Gesicht. Normalerweise hätte Yamato mit einem nüchternen „Natürlich, weg bedeutet, dass sie weg ist, nicht da, abwesend“ geantwortet, nur um Takeru zu

ärgern. Doch in dieser Situation war es unangebracht, ihn zu necken. „Was sollen wir jetzt tun? Wie finden wir sie? Wo sollen wir suchen?“, fragte Yamato stattdessen und sah ernst zu TK. „Du weißt nicht wirklich, was es bedeutet, was?“ Takeru sah aus wütenden Augen seinen Bruder an. „Sie ist nicht einfach abgehauen, wenn du daran gedacht hast!“, giftete er ihn an. „Sie wurde entführt! Verschleppt! Von der Dunkelheit! Und es ist meine Schuld, ich hätte besser auf sie aufpassen müssen. Ich bin so ein Idiot!“ Dieses Mal konnte Yamato ihn nicht aufhalten, schon hatte Takeru seine Faust gegen die Wand gerammt. „Wie sollen wir sie zurückholen?“, fragte er nun verzweifelt seinen Bruder. „Sie vertraut mir nicht mehr, ich bin selbst daran schuld... Sie wird keinen an sich heranlassen, niemanden um Hilfe bitten. Ich kann sie suchen so viel wie ich will, ich werde sie nie erreichen können!“ Mit einer Hand raufte er sich erneut die Haare. „Das letzte Mal konnte ich sie auch nur finden, weil sie mich gerufen hat.“ Er zog sein Digivice hervor. „Dieses blöde Ding konnte mir auch nicht helfen!“ Am liebsten hätte er das Digivice ebenfalls gegen die Wand geknallt, doch irgendetwas hielt ihn zurück.

So leer, alles war so leer und kalt hier. Hikari wollte nicht hier sein, aber wo sollte sie hin? Wenn sie jemanden rufen würde, würden sie nicht kommen. Keiner war da ... keiner ihrer Freunde... „Freunde? Das sind nicht deine Freunde ... als du sie gebraucht hast, waren sie nicht da und du sollst ihnen immer nur helfen? So was ist nicht fair und ist keine Freundschaft ...“ Die Stimme hatte Recht, so was von recht. Hikari hatte eben wirklich jemanden gebraucht, aber keiner war da. KEINER!!!! Sie hielt sich den Kopf, als ich daran dachte. Sie war schon immer allein IMMER!!! Böse sah sie in die Dunkelheit hinein und wollte die anderen nie wieder sehen ... NIE WIEDER!!!

Tai war recht verzweifelt und stand einfach nur am Strand rum. Wie konnte er seiner Schwester nur helfen? Wo war sie nur? „HIKARI!!!!!!“ brüllte er einfach aus sich raus. Doch nichts passierte.

„Beruhige dich erst einmal“, versuchte Matt seinen Bruder zur Vernunft zu bringen. „Es wird sich schon eine Lösung finden!“

„EINE LÖSUNG?“ Takeru schien die Nerven zu verlieren. Hikari war verschwunden, es war seine Schuld und sein Bruder wollte, dass er sich beruhigte, da sich schon eine Lösung finde. Wie sollte das passieren? Sollte er einfach abwarten und Tee trinken, während sich die Lösung selbst fand? Nein! Er musste selbst eine finden, doch er hatte keine Ahnung, was er tun sollte, oder wo er damit anfangen sollte. Er drehte seinem Bruder den Rücken zu. „Es ist meine Schuld. Ich hätte sie nicht alleine lassen dürfen. Ich hätte ihr einfach keine Fragen stellen sollen. Ich bin so ein Idiot.“, er versank in Selbstmitleid, was ihm nur noch weniger half.

Yamato hatte allmählich genug. Wieder packte er seinen Bruder und schüttelte ihn einmal heftig, von einem Schlag sah er dieses Mal ab. „Was ist eigentlich los mit dir!? Hör gefälligst auf hier so rumzureden. Du solltest dir lieber Gedanken darüber machen, wie du deine beste Freundin aus den Fängen der Dunkelheit rettest, anstatt dich hier selbst zu betrauern! Sonst weißt du doch auch immer Rat! Wie hast du sie das letzte Mal befreit? Was hast du getan? Du WIRST sie finden und es schaffen! WO hast du sie das letzte Mal gesucht!?“

Sein fester Griff und die harten Worte taten Takeru gut, es schien beinahe so, als würde er endlich zu sich kommen. „Meer.“, war das Einzige was er sagte. Als Matt seinen Griff verwundert löste, entriss sich ihm sein Bruder. „Am Meer!“, wiederholte

er noch einmal und drehte sich Richtung Treppenhaus. Seine Füße begannen bereits von alleine, sich in Bewegung zu setzen. „Warte!“, in dem Moment, als sich Takeru umdrehte, warf ihm Yamato etwas zu: Karis Digivice. „Ich suche Taichi.“, rief ihm sein großer Bruder nur noch zu und setzte sich ebenfalls in Bewegung.

Takeru rannte und rannte. In den letzten Tagen war er so viel gerannt, wie niemals zuvor. Ohne Pause immer und immer wieder und das trotz Verletzungen. Ihm machte es nichts mehr aus, denn er wusste ja, wofür er es tat. Für einen Moment war alles vergessen, was bisher passiert war. Es zählten nur noch die Gegenwart und Zukunft. Und die lag vermutlich am Meer. Dort angekommen verschnaupte Takeru erst einmal einen Moment. Was sollte er jetzt tun? Er formte die Hände zu einer Art Trichter: „HIKARI!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!“